

Der zweite Lokativ im Russischen

Johannes Julian Wagner

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Theoretischer Teil: Literaturbericht	3
2.1 Roman Jakobson: <i>Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre</i> (1936)	3
2.2 Aleksandr Isačenko: <i>Die russische Sprache der Gegenwart</i> (1962)	4
2.3 Andrej A. Zaliznjak: <i>Russkoe imennoe slovoizmenenie</i> (1967)	5
2.4 Alan Timberlake: <i>A Reference Grammar of Russian</i> (2004)	6
2.5 Dunstan Brown: <i>Peripheral Functions and Overdifferentiation</i> (2007)	7
2.6 <i>Russkaja Grammatika</i> (www.rusgram.narod.ru)	8
3. Empirischer Teil: Untersuchung	9
4. Zusammenfassung der Ergebnisse	32
Literatur	36

1. Einleitung

Einige unbelebte maskuline Substantive weisen im Singular in der lokalen Bedeutung neben bzw. statt der „regulären“ Endung *-e* eine weitere Form auf, welche in der Literatur entweder als „zweiter Lokativ“ – im Gegensatz zum ersten Lokativ – oder einfach nur als Lokativ – im Gegensatz zum abstrakten Präpositiv – bezeichnet wird. Da diese Form ausschließlich in der lokalen Bedeutung gebräuchlich ist, kommt sie entsprechend nur nach den Präpositionen *v* (bzw. *vo*) und *na* vor. Diese maskulinen Substantive, die der ersten Deklinationsklasse angehören, enden im zweiten Lokativ auf *-u* bzw. *-ju* und sind immer endungsbetont – im Gegensatz zur Stammbetonung beim Präpositiv nach abstrakten Präpositionen. In einigen Fällen tritt der zweite Lokativ zudem auch bei femininen Substantiven der dritten Deklinationsklasse auf. Dort weist er dieselbe Endung wie beim „gewöhnlichen“ Präpositiv auf (*-i*), die entsprechenden Substantive werden dann jedoch wie ihre maskulinen „Pendants“ in der Endung betont. In der folgenden Arbeit soll es aber ausschließlich um die erstgenannte Gruppe gehen. Um den Kreis der zu betrachtenden Substantive weiter einzuschränken, werden zudem ausschließlich diejenigen untersucht, die vermeintlich einen fakultativen und nicht obligatorischen zweiten Lokativ (vgl. Brown 2007: 64 bzw. für eine genaue Auflistung Zaliznjak 1967: 286) aufweisen. Dabei geht es im konkreten Fall um 37 verschiedene Substantive, anhand derer geklärt werden soll, ob die von Zaliznjak als Substantive mit fakultatивem zweiten Lokativ eingestufte Gruppe in der lokalen Bedeutung heute tatsächlich noch beide Formen – die des Präpositivs und die des zweiten Lokativs – aufweist, oder ob heute eine der beiden Formen, mutmaßlich die des zweiten Lokativs, auch in lokaler Bedeutung nicht mehr gebräuchlich ist und stattdessen die Endung *-e* verwendet wird. Die Vermutung liegt ebenfalls nahe, dass es innerhalb der Gruppe jedoch beträchtliche Unterschiede gibt und heute eine Zusammenfassung wie sie Zaliznjak vorgenommen hat nicht mehr gerechtfertigt wäre. Bei welchen Substantiven kann hingegen noch die (gleichmäßige) Verwendung beider Formen einwandfrei nachgewiesen werden? Wann wird bei diesen die Endung des „normalen“ Präpositivs und wann die des zweiten Lokativs verwendet?¹ Um dies mithilfe eines Blickes auf die gegenwärtige schriftliche

¹ Verbunden mit der Frage ob die hierzu in der Literatur vorgeschlagenen Erklärungsansätze heute noch anwendbar sind.

„Praxis“ zu klären wird im Folgenden das russische Nationalkorpus nach Textbelegen durchsucht, welche frühestens aus dem Jahre 2000 stammen. Zunächst soll jedoch anhand eines Literaturberichts kurz aufgezeigt werden, wie das Thema ab Mitte der 1930er Jahre bis zu Beginn des 21. Jahrhundert aufgearbeitet wurde. Im darauffolgenden Untersuchungsteil wird dann jedes einzelne der 37 Substantive, jedoch in unterschiedlicher Ausführlichkeit², in der von Zaliznjak (vgl. 286) gebrauchten Reihenfolge untersucht. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Diskussionsteil, welchem auch interpretative Beobachtungen zugrunde liegen, bereits in die Untersuchung integriert, das heißt bereits bei jedem Substantiv der Darstellung dessen quantitativer Verteilung beider Lokativformen folgen. In der finalen Zusammenfassung der Ergebnisse werden die Substantive in Gruppen eingeteilt, bevor abschließend zur Untersuchungsfrage Stellung genommen wird.

2. Theoretischer Teil: Literaturbericht

2.1 Roman Jakobson: *Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre* (1936)

Roman Jakobson räumt dem zweiten Lokativ eine größere und eigenständigere Rolle ein als dies Sprachwissenschaftler heute tun. Für ihn galt der zweite Lokativ als „Abart“ des Lokals und damit als einer von acht eigenständigen Kasus (vgl. 277), wohingegen ihn Dunstan Brown in seiner relativ aktuellen Abhandlung lediglich als „sub-case“ (69) klassifiziert. Jakobson spricht in seinem *Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre* aus dem Jahre 1936 von zwei unterschiedlichen Lokalen (vgl. 277). Alle Substantive die einen zweiten Lokativ bilden können, besäßen entsprechend auch den ersten Lokativ (vgl. 278). Der zweite Lokativ sei ein „merkmalhaltige[r]“ Kasus im Gegensatz zum „merkmallosen“ ersten Lokativ (vgl. ebd.). Er besage, „dass der bezeichnete Gegenstand nicht als Gestalt, sondern als etwas Gestaltendes oder zu Gestaltendes im Sachverhalte der Aussage fungiert“, weshalb er zudem als „Gestaltungskasus“ (ebd.) bezeichnet werden könne. Der Unterschied zum ersten Lokativ bestehe also darin, dass „nicht der

² Alle Substantive bei denen die Verteilung beider Formen ausgeglichen oder relativ ausgeglichen ist, werden genauer untersucht, wohingegen diejenigen, bei denen eine Form nicht mehr belegbar ist, nicht näher betrachtet werden.

Gegenstand als solcher gekennzeichnet wird, sondern nur seine Berührung mit dem Sachverhalte der Aussage“ (282). Stattdessen sei die „Funktion des Behälters oder Maßes die maßgebende, oder sogar die einzig in Frage kommende Eigenschaft des Gegenstandes“ (279) und würde in eben dieser Funktion sehr häufig auftreten. Für Fälle in denen es nicht um „einen Behälter irgendwelcher Dinge“ gehe, sondern um „ein Ding, das gewisse Eigenschaften enthält“ (280), würde hingegen der erste Lokativ verwendet werden. Ebenso wenig würde der zweite Lokativ verwendet werden, wenn „das Enthaltene als eine Akzidenz des Enthaltenden gewertet“ und „gerade das letztere in Blick genommen“ (ebd.) werde (zum Beispiel: *lepeški ispečeny na medu* im Gegensatz zu: *na mede pokazalas plesen*). Des Weiteren sei der Gebrauch des zweiten Lokativs nicht angebracht, wenn „die Art des Enthaltens, die vom Kontext angegeben ist, für den fraglichen Gegenstand ungewohnt“ ist und sich dadurch „seine Teilnahme am Sachverhalte der Aussage [...] kaum auf eine Rolle des einfachen Behälters oder Befindungsortes einschränken läßt und wir einen gewissen Eigenwert des Gegenstandes empfinden“ (280f.). Dies verdeutlicht er mit den Beispielen *v grobu mertvec* im Gegensatz zu *na grobe venok*. Schon durch die Hinzufügung eines Attributes werde der Fokus weg von der Rolle des Substantivs als Behälter gerichtet, was dadurch den Gebrauch des zweiten Lokativs eher verhindere (zum Beispiel: *v grobu* im Gegensatz zu: *v derevjannom grobe*). Je ungewohnter dieses Attribut sei, „desto mehr hebt es den Gegenstand [selbst] hervor“ (281) und desto seltener würde auch der zweite Lokativ verwendet werden (zum Beispiel: *v rodnom kraju* im Gegensatz zu: *v ekzotičeskom kraje*), da dieses Attribut die Bedeutung des entsprechenden Substantives individualisiere (vgl. 278).

2.2 Aleksandr Isačenko: *Die russische Sprache der Gegenwart* (1962)

Im Unterschied zu Jakobson sieht schon Aleksandr Isačenko den zweiten Lokativ, welchen er als „einen vom ‚abstrakten‘ Präpositiv zu unterscheidenden konkreten ‚Lokativ‘“ (82) bezeichnet, nicht mehr als eigenständigen Kasus, ohne – im Gegensatz zu Brown – näher auf die Gründe für diese Charakterisierung einzugehen. Ebenfalls im Gegensatz zu Brown betont er, dass der zweite Lokativ „vorwiegend in phraseologisch

gebundenen Wendungen“ (82) vorkomme. Die knapp hundert Substantive, welche Formen des zweiten Lokativs aufweisen würden, ließen sich in zwei Gruppen unterscheiden: Für Angehörige der ersten Gruppe sei der Gebrauch des zweiten Lokativs nach den entsprechenden Präpositionen *v* (bzw. *vo*) und *na* in lokaler Bedeutung obligatorisch, auch unabhängig davon, „ob sie durch Adjektive, Pronomina oder Numeralia näher bestimmt sind“ (95), wohingegen Angehörige der zweiten Gruppe beide Endungen zuließen, jedoch sei „jede dieser Endungen an eine bestimmte Bedeutung des betreffenden Wortes gebunden“ (96): Hierunter fallen laut Isačenko unter anderem die in der folgenden Arbeit noch näher zu untersuchenden Nomen *kraj*, welches in der Bedeutung ‚am Rande‘ (*na kraju*), aber auch in der Bedeutung ‚Land, Gegend‘ (beispielsweise *v rodnom kraju* oder *v našem kraju*) und *rjad*, welches „in allen seinen Grundbedeutungen“ (96), also ‚Reihe‘ (beispielsweise *v pervom rjadu*) und in der Bedeutung ‚neben‘ (*na rjadu s čem-l.*) den zweiten Lokativ benutze. Isačenko nennt keine konkrete Zahl für diese Substantive und weist darauf hin, dass einige Formen des zweiten Lokativs die in älterer Literatur angeführt werden, „völlig veraltet sind“ (96f.). Auch die hier noch zu untersuchenden Substantive *dub* (*na dubu*), *zob* (*v zobu*), *klej* (*v kleju*), *paj* (*v paju*, beispielsweise *byt' v paju s kem-libo*), *roj* (*v roju*) und *čaj* (*v čaju*) kämen nur „in gewissen (meist veralteten) Wendungen“ (96) vor. Interessanterweise ordnet schon Isačenko viele der noch einige Jahre später bei Zaliznjak „pauschal“ zur Gruppe der Substantive mit fakultativem zweiten Lokativ angeführten Substantive, bzw. zumindest deren Verbindung mit einer bestimmten Präposition oder Wortfügung, der ersten Gruppe zu, welche Substantive umfasst, bei denen die zweite Lokativform obligatorisch ist. Diese seien unter anderem *grob* (*v grobu*), *dym* (*v dymu*), *žir* (*v žiru*), *měd* (*v medu*), *mech* (*na mechu*), *moch* (*vo mchu*), *sneg* (*v snegu*), *sok* (*v soku*), *stog* (*na stogu*), *taz* (*v tazu*), *chlev* (*v chlevu*), *cech* (*v cechu*), *čas* (*v kotorom času*) und *šag* (*na kotorom šagu*).

2.3 Andrej A. Zaliznjak: *Russkoe imennoe slovoizmenenie* (1967)

Andrej A. Zaliznjak führt den zweiten Lokativ als zweiten Präpositiv ein (vgl. 43). Der Präpositiv bilde wie die anderen Kasus eine *odnopadežnyj rjad*, welche mit dem Lokativ

übereinstimme, sich von diesem aber in manchen örtlichen Nomen unterscheide (vgl. ebd.). In einer Tabelle, die neben der Unterscheidung von ein- und mehrsilbigen Substantiven ebenfalls unterschiedliche Betonungsmuster berücksichtigt, unterscheidet er zwischen Substantiven, welche das „Nicht-Standard-Muster“ innehätten und Substantiven welche in den beiden Varianten „Standard“ („normaler“ Präpositiv) und „Nicht-Standard“ (zweiter Lokativ) vorkommen würden (vgl. 286f.). Wie bereits erwähnt liegen die Substantive der zuletzt genannten Gruppe der nachfolgenden Untersuchung zugrunde. Auch Zaliznjak verweist wie Isačenko aber zudem darauf, dass einige dieser Lokativformen (nur) in stabilen phraseologischen Wortfügungen, hauptsächlich adverbialen Charakters, vorkommen würden (vgl. 287), wobei es sich hier dementsprechend nicht wirklich um Substantive mit fakultativem zweiten Lokativ handeln kann.

2.4 Alan Timberlake: *A Reference Grammar of Russian* (2004)

Alan Timberlake vertritt in seinem ursprünglich 2004 erschienen Werk *A Reference Grammar of Russian* ebenfalls die Meinung, dass der zweite Lokativ nicht als eigener Kasus zu betrachten sei, da er die regulären Funktionen des Lokativs ausfülle (vgl. 327). Formen des zweiten Lokativs seien nicht nur für einen sehr begrenzten Kreis von Substantiven gebräuchlich, sondern würden zudem immer seltener verwendet werden. Hingegen sei der Gebrauch des zweiten Lokativs bei manchen Substantiven jedoch nach wie vor ziemlich stabil (vgl. ebd.), insgesamt also klar zu erkennen, dass seine Formen bei den entsprechenden Substantiven in stark unterschiedlicher Häufigkeit verwendet werden. Er beziffert die Anzahl der männlichen Substantive der ersten Deklinationsklasse mit zweitem Lokativ auf weniger als zwei Dutzend (vgl. 330), wobei er in den meisten Fällen nicht sehr häufig gebraucht werde (vgl. 333). Allerdings gäbe es wie bereits angedeutet auch Ausnahmen wie beispielsweise *sneg*: Dieses Substantiv sei in lokaler Bedeutung laut einer von Krysin in den 1960er Jahren durchgeführten Studie zu 97 Prozent aller befragten Sprecher, also in gleich starkem Maße von jüngeren und älteren Sprechern, in der Form des zweiten Lokativs verwendet worden (vgl. 331). Damit hätte der zweite Lokativ hier quasi einen exklusiven Status innegehabt (vgl. ebd.). Lediglich in Situationen in denen *sneg* als „abstract repository of various properties manipulated by

mental processes“ (331) aufgefasst werde, könne der erste Lokativ gebraucht werden. Die zweiten Lokativformen von *cech* (*v cechu*) und *měd* (*v medu*) würden hingegen deutlich seltener verwendet werden, wobei ältere Sprecher bzw. Sprecherinnen diese jeweils nochmals häufiger gebrauchen würden als jüngere. Eine von Timberlake selbst durchgeführte Untersuchung neuerer russischer Texte³ lieferte vergleichbare Ergebnisse, mit dem Unterschied, dass der Gebrauch des zweiten Lokativs bei *měd* in den folgenden Jahrzehnten überraschenderweise sogar deutlich zugenommen hat und nunmehr in fast 70 Prozent der Fälle auftaucht (vgl. 331). Im Gegensatz dazu würde der zweite Lokativ bei *kraj* nur noch in festen Wortfügungen verwendet werden und sei quasi auf „einzigartige“ Orte beschränkt, welche die Merkmale der Vertrautheit, der Abgelegenheit oder Extreme aufweisen, womit er eine teilweise eine entgegengesetzte Meinung wie Jakobson vertritt, für den eben „ungewohnte“ (281) Adjektive einen Ausschlussgrund für den zweiten Lokativ waren. Als typische Beispiele nennt Timberlake *v našem kraju*, *v samom dalekom kraju* und *v taežnom kraju* (vgl. 332). Der erste Lokativ würde dagegen verwendet werden um eine Region von einer anderen zu differenzieren. Der Unterschied in der Verwendung der beiden Lokativformen sei dementsprechend von lexikalischer Art (vgl. ebd.), wohingegen *cech* eines der wenigen Substantive mit tatsächlich freier Variation im Gebrauch von erstem und zweitem Lokativ sei. Hier würde letzterer in weniger bürokratischem Kontext und für Fälle gebraucht, in denen die Eigenschaften dieses Ortes bekannt seien und dieser den Hintergrund für andere Ereignisse stelle. Der erste Lokativ hingegen würde eher dann verwendet werden, wenn es um die Unterscheidung verschiedener Werkstätten gehe (vgl. ebd.).

2.5 Dunstan Brown: *Peripheral Functions and Overdifferentiation* (2007)

Für Brown ist der zweite Lokativ allein deswegen nur ein „sub-case“, da er nur im Singular, nicht jedoch auch im Plural, auftritt (vgl. 69). Auch die Tatsache, dass dieser seine Endung im Fall der männlichen Substantive auf *-u* mit dem Dativ Singular und in einigen Fällen auch mit dem zweiten Genitiv teilt, also eine Form von Kasus-Synkretismus vorliegt, würde seine Charakterisierung als „sub-case“ rechtfertigen, wobei er sich von den anderen beiden Kasus aufgrund seiner Endungsbetonung in der

³ Untersuchung aus dem Jahre 2002, basierend auf Texten auf der Internetseite www.lib.ru.

gesprochenen Sprache natürlich sehr wohl unterscheiden ließe (vgl. 70). Im Endeffekt stelle der zweite Lokativ „lediglich“ eine Spezialisierung des ersten Lokativs dar (vgl. 71) und stehe als solcher nicht in „direct paradigmatic opposition“ (69) mit den anderen Kasus. Brown beschäftigt sich vordergründig mit der Frage, warum der zweite Lokativ auch sonst nur eine Nebenrolle im russischen Kasus-System spielt. Den Grund dafür sieht er darin, dass dieser eben nur bei Substantiven vorkommt und es keine extra Form für Adjektive gibt. Zwar kann der zweite Lokativ natürlich mit modifiziertem Adjektiv auftreten, dieses nimmt jedoch die gleiche Form an wie sie auch vor dem ersten Lokativ stehen würde (vgl. 70). Im Gegensatz zu Isačenko und auch Timberlake, der dies zumindest für einige Substantive zutreffend hält, betont Brown jedoch ganz klar, dass der zweite Lokativ nicht (hauptsächlich) auf einige feststehende Ausdrücke begrenzt sei (vgl. 74). Im Falle der männlichen Substantive der ersten Deklinationsklasse welche den zweiten Lokativ bilden könnten, würde es sich um solche handeln, die zumindest ein paar der Merkmale aufweisen würden, welche typisch für generell häufig vorkommende Substantive seien (vgl. 61). Dies erkläre die Tatsache, dass der zweite Lokativ zwar insgesamt nur bei wenigen Substantiven auftritt, aber dafür häufig bei solchen, die generell besonders oft verwendet werden (vgl. 64f.). Ein gemeinsames Merkmal stelle deren Endung auf einem harten Konsonanten (oder auf *-j*), sowie deren flexibles Betonungsmuster – Stammbetonung im Singular, außer natürlich in der zweiten Lokativform, dafür aber Endungsbetonung im Plural – dar (vgl. 67f.). Die meisten dieser ausschließlich unbelebten Substantive mit zweitem Lokativ würden zudem einen einsilbigen Stamm aufweisen (vgl. 66f.).

2.6 *Russkaja Grammatika* (www.rusgram.narod.ru)

Neben der Aufteilung zwischen einsilbigen und mehrsilbigen Substantiven teilt auch die frei im Internet zugängliche *Russkaja Grammatika* die Substantive mit zweitem Lokativ, welcher hier als Präpositiv mit der Endung *-u* bezeichnet wird, in zwei Gruppen: Die erste Gruppe umfasse Substantive mit beiden Varianten des Lokativs, bei denen der zweite Lokativ im räumlichen Sinne bevorzugt verwendet werde, wohingegen zur zweiten Gruppe diejenigen Substantive zu zählen seien, bei denen beide Lokativformen gleichwertig verwendet würden. Die erste Gruppe, in der kein einziges der hier zu

untersuchenden Substantive genannt wird, umfasst deutlich mehr Substantive (71) als die zweite (32), welche zu überwiegender Mehrheit (27) aus den im Folgenden zu untersuchenden Substantiven besteht.⁴ Häufig sei der Unterschied zwischen dem Gebrauch des ersten und des zweiten Lokativs von stilistischer oder semantischer Natur. In der hierzu separat dargestellten Liste tauchen wiederum knapp zwei Drittel (23) aller hier zu untersuchenden Substantive auf, darunter auch sechs die von den oben genannten Gruppen noch nicht erfasst wurden (*sneg*, *stog*, *sup*, *syr*, *spirt* und *mif*). Der zweite Lokativ sei stilistisch neutral oder würde in der Umgangssprache (zum Beispiel *v supu*), aber auch in der Fach- (zum Beispiel *v* bzw. *na gruntu*) oder Spezialsprache verwendet werden, wohingegen der erste Lokativ eher in der Schriftsprache und häufig auch in älteren Texten zu finden sei. Heute seien einige dieser Formen veraltet, wie beispielsweise *v grobe* oder *na spirte* (vgl. § 1183). Wie schon Jakobson (vgl. 278) betont auch diese Grammatik, dass der erste Lokativ in solchen Fällen oft bevorzugt verwendet werden würde, in denen das Substantiv durch ein Adjektiv näher bestimmt werde. Dies gelte besonders für geographische Bezeichnungen, wie zum Beispiel *na Zelenom myse*, oder Titel literarischer Werke (vgl. § 1183). Bis auf die Substantive *chlev*, *taz*, *sok* und *stan* tauchen in dieser Grammatik insgesamt alle 37 Substantive mit (vermeintlich) fakultativem zweitem Lokativ auf, welcher grundsätzlich bei Substantiven vorkomme, die den Raum benennen, die Behälter oder Flächen darstellen auf der sich etwas befindet (zum Beispiel *kraj*), die Stoffe bzw. Massen angeben (zum Beispiel *sneg*) und solchen, die Ansammlungen von Menschen (zum Beispiel *rjad*) oder Aktivitäten kennzeichnen (zum Beispiel *pir*).

3. Empirischer Teil: Untersuchung

1. Bei *chlev* findet sich nur ein Beispiel für den ersten Lokativ (mit der Präposition *v*). Dieses stammt aus einem Text des Jahres 2003. Für den zweiten Lokativ finden sich 42

⁴ Mit Ausnahme von *smotr* und *krjuk*, welche bei Zaliznjak zusätzlich zur Gruppe der Substantive mit fakultativem zweitem Lokativ gezählt werden, stimmt die Liste der zweiten Gruppe dieser Grammatik mit der dieser Untersuchung zugrundeliegenden Liste von Zaliznjak vollständig überein.

Beispiele. Diese stehen immer mit *v*. Für die Wendung *v chlevu*, also ohne Adjektive bzw. Adverbien zwischen Präposition und Substantiv, finden sich 32 Beispiele. Darunter:

Вскинувшись от холодного страха в хлеву (как же, ведь он только что «убил» человека, пусть даже и ведьму), Хома пулей вынесся из хлева, не соображая ни где он находится, ни что делает.

Interessanterweise taucht das einzige Beispiel für den ersten Lokativ im gleichen Textstück auf:

Под утро, когда в хлеве стало очень холодно, одна из овец привалилась к Хоме, чтобы хоть как-то согреться. [Главная загадка Гоголя (2003) // «Марийская правда» (Йошкар-Ола), 2003.01.14].

Im ersten Beispiel ist das entsprechende Substantiv Teil einer Zustandsbeschreibung, wohingegen das entsprechende Substantiv im zweiten Beispiel, in dem der erste Lokativ verwendet wird, Teil der Beschreibung eines „Vorganges“ ist. Da hier nur ein Beispiel vorliegt, ist dieser hier festzustellende Unterschied jedoch nicht repräsentativ bzw. könnte nur rein zufällig vorliegen. Für ein aussagekräftiges Ergebnis reichen wohl auch nicht die vier weiteren Beispiele für Formen des ersten Lokativs aus, die bei Ausdehnung des Suchzeitraums auf die Zeit ab dem Jahre 1970 ermittelt werden können, bei denen *chlev* jedoch ebenfalls in drei Fällen Teil einer „Vorgangsbeschreibung“ ist.

2. **Zob** liefert gar kein einziges Beispiel für den ersten Lokativ auf *-e*, hingegen 13 Beispiele für den zweiten Lokativ (immer mit *v*, außer einmal mit *na*). Auffällig ist, dass alle Beispiele bis auf eines (*v ptič'em zobu*), ohne Adjektiv bzw. Adverb zwischen Präposition und Substantiv stehen.

3. Für **grob** gibt es insgesamt 34 Beispiele des ersten Lokativs (davon 22 mit *v* bzw. *vo* und 12 mit *na*; ohne Adjektive bzw. Adverbien dazwischen: 20 Beispiele für *v(o) grobe* – 18 davon mit *vo* – und 7 Beispiele für *na grobe*). Der zweite Lokativ taucht hier weit über 400 Mal auf (nur einmal mit *na*): *v grobu* liefert allein schon 356 Beispiele, *na grobu* ein Beispiel (aus einem Text des Jahres 2000). Bis auf vier Beispiele findet sich der erste Lokativ im Korpus nur in Texten, die im Jahre 2004 oder früher entstanden sind. Die im Vergleich zum zweiten Lokativ wenigen Beispiele für den ersten Lokativ scheinen allesamt eher den „konkreten“ Sinn des Substantives wiederzugeben. Sie stehen also nicht in Redewendungen bzw. generell im übertragenen Sinne, wie diese für den zweiten

Lokativ typisch sind (im weltberühmten Buch *Vremja second-hand* von Svetlana Aleksievič findet sich beispielsweise: *Plakaty: «V grobu my videli vaš kapitalizm!»*), oder auch nur in Wortfügungen wie *kak v grobu* (12 Beispiele für den zweiten Lokativ, keine für den ersten). Eindeutig unzutreffend ist (heute) natürlich Jakobsons Bemerkung, dass manchmal schon ein Attribut – besonders wenn es sich dabei auch noch um ein außergewöhnliches handelt – genügt, „damit der entsprechende Gegenstand außerhalb seiner Rolle des Behälters berücksichtigt werde“ (281), was wiederum den Gebrauch des ersten Lokativs sehr wahrscheinlich mache. So finden sich unzählige verschiedene Kontexte und Attribute mit denen der zweite Lokativ von *grob* zusammen auftritt, wie beispielsweise *chrustal’nom* (acht Beispiele) oder *stekljannom* (vier Beispiele), für welche es im ersten Lokativ jeweils keine Beispiele gibt. Nichtsdestotrotz tritt der erste Lokativ tatsächlich verhältnismäßig häufiger mit einem Attribut zwischen Präposition und Substantiv auf, als dies andersherum der Fall ist. In keinem der Fälle des ersten Lokativs steht *grob* zu Beginn des Satzes, was in durchaus einigen Beispielen des zweiten Lokativs der Fall ist. Auch eine weitere Durchsicht der Beispiele ergibt, dass *grob* im zweiten Lokativ häufiger eine „wichtigere“ Rolle zu spielen scheint, als dies bei der anderen Form der Fall ist. Davon zeugt auch das genannte Beispiel von Aleksievič, wo *grob* durch seine Stellung direkt am Satzanfang besonders betont ist.

4. Bei **dub** ist das Verteilungsmuster völlig unterschiedlich: Es gibt 27 Beispiele für den ersten Lokativ (davon dreimal mit *v*) und nur fünf Beispiele für den zweiten Lokativ (hier immer mit *na*). Zunächst fällt auf, dass alle Beispiele für den zweiten Lokativ bis auf eines, welches einem Text aus dem Jahre 2008 entstammt, in Texten auftauchen, die im Jahr 2003 oder früher entstanden sind. Ob dies reiner Zufall ist oder nicht: Es ist zudem bemerkenswert, dass es sich in vier der fünf Beispielen um den Kontext eines auf dem Baum sitzenden Vogels dreht, in drei davon handelt es sich hierbei um einen Raben, wie in folgendem Beispiel aus einer Erzählung von Nina Katerli aus dem Jahre 2003, welches zugleich auch die einzige Redewendung darstellt: *Vot puzatyj snegir’ široko razinul kljuv: To ne voron na dubu važno vypjatil gubu*. Allein das fünfte Beispiel fällt etwas aus der Reihe, auch wenn hier ebenfalls ein Tier im Spiel ist: *Byk padaet, potom podnimaetsja i idet na Dubu* (aus einer Erzählung von Vladimir Kozlov). Der erste Lokativ scheint hingegen in vielen verschiedenen Kontexten verwendet zu werden. Das

Motiv des auf der Eiche sitzenden Wildvogels taucht hier allerdings nur in zwei Fällen auf (in einem davon handelt es sich um einen Raben), in Texten der Jahre 2000 und 2003. Eines der beiden Beispiele ist das Folgende:

А через пару часов увидел на том дубе парочку скворцов, внимательно обследовавших новую деревянную «квартирку»... [Юрий Козлов и др. По вашей просьбе (2003) // «Встреча» (Дубна), 2003.05.21].

Hier fällt ein „Phänomen“ auf, welches auch noch bei einigen weiteren Substantiven besonders wichtig werden wird. Mit den Worten Jakobsons (vgl. 280) könnte man das Starenpärchen als eine Akzidenz der Eiche, welches hier aber im Vordergrund steht, bezeichnen, weshalb in solchen Fällen die Verwendung des ersten Lokativs typisch ist. Auch im nächsten Beispiel geht es in erster Linie um die Mistel und nicht um die Eiche. Erstere ist hier auch in rein „physischem Sinne“ eine Akzidenz des Baumes:

Друиды — так галлы называли своих кудесников — считали, что нет ничего священнее омелы, особенно если она произрастает на дубе. [С. В. Мельникова. Сказки и «волшебные» растения (2003) // «Биология», 2003.04.01].

Darüber hinaus taucht der erste Lokativ – im Gegensatz zum zweiten – in der Redewendung *U lukomor'ja dub zelenyj, zlataja cep' na dube tom...* auf. Diese macht immerhin sechs der insgesamt 27 Beispiele aus.⁵ Von rein fakultativem Gebrauch der beiden Lokativformen kann hier folglich keine Rede sein.

5. Šag: Da sowohl für die Endung *-e* als auch für *-u* unzählige Ergebnisse vorliegen, wird hier von der Ermittlung der genauen Anzahl aller vorkommenden Substantive in beiden Lokativformen abgesehen. Die Eingabe von *v šage* (also ohne Adjektiv bzw. Adverb) bringt 65 Beispiele, *na šage* immerhin noch zehn Treffer. Für die Redewendung *na každom šage* finden sich 36 Beispiele, obwohl laut Isačenko (95) für diese der zweite Lokativ obligatorisch sei. Interessanterweise finden sich gar für *v každom šage* noch fünf Beispiele. Ein Blick auf das Erscheinungsdatum der entsprechenden Texte ergibt jedoch, dass von diesen insgesamt 41 Beispielen dieser Wortfügung nur zwei Beispiele (eines aus dem Jahre 2014 mit *v* und eines aus dem Jahre 2007 mit *na*) in Texten auftauchen, die nach dem Jahre 2004 entstanden sind. Ansonsten konzentriert sich die Verwendung klar auf Texte die vor 2004 verfasst wurden. Ganz aktuell scheint der erste Lokativ in dieser

⁵ Vgl. im Gegensatz dazu die Beobachtung Isačenkos, wonach der gerade der *zweite* Lokativ „vorwiegend in phraseologisch gebundenen Wendungen“ (82) auftritt. Auch bei Zaliznjak (vgl. 287) und Timberlake (vgl. 332) finden sich Hinweise hierauf.

Wortfügung selten bis gar nicht mehr vorzukommen. *Šag* im ersten Lokativ findet sich aber zudem auch einige Male mit anderen Adjektiven wie *pervom* (bzw. anderen Ordnungszahlen), *sledujuščem*, *étom*, *odnom*, *očerednom* oder wie eben angegeben häufig auch ohne Adjektiv bzw. Adverb zwischen Präposition und Substantiv.

Für den zweiten Lokativ finden sich jedoch nochmals deutlich mehr Beispiele. Mutmaßlich stellt die Wortfügung *na každom šagu*, welche 363 Mal auftaucht – wohingegen sie mit der Präposition *v* nicht existent ist – aber zugleich quasi den einzigen Kontext dar: Aufgrund der Vielzahl an Formen auf *-u* ist es wie bereits erwähnt jedoch kaum möglich jede einzelne Form genau zu untersuchen und diese These einwandfrei zu belegen. Eine Durchsicht der jeweils ersten und letzten zehn Seiten (von insgesamt 49 Seiten) ergibt jedoch außer Beispiele des zweiten Lokativs in der genannten Redewendung lediglich vier andere Beispiele: *na étom že šagu* (2001), *na dlinnom šagu* (2000) und *v šagu* (zwei Beispiele, 2000). Die Eingabe von *v šagu* liefert insgesamt nur vier Treffer (Beispiele aus Texten aus den Jahren 2008, 2003 und die zwei aus demselben Text des Jahres 2000). Für *na šagu* finden sich gar keine Beispiele. Die Annahme, dass der zweite Lokativ heute quasi nur noch in der genannten Wortfügung vorkommt, wird dadurch untermauert, auch wenn diese vor nicht allzu langer Zeit manchmal ebenfalls im ersten Lokativ gebraucht wurde. Für sämtliche andere Kontexte scheint heute (fast) ausschließlich der erste Lokativ verwendet zu werden.

6. Auch für *sneg* gibt es Beispiele beider Formen, die hier aber noch weniger gleichmäßig verteilt sind als bei *šag*: So taucht *sneg* im ersten Lokativ nur 15 Mal auf, darunter sind allerdings auch Beispiele aus jüngster Vergangenheit. Der zweite Lokativ überwiegt mit weit über 500 Beispielen jedoch eindeutig. Aufgrund der Vielzahl an Treffern wird auch hier von einer genauen Zählung abgesehen. Interessant ist, dass die Beispiele bezüglich der verwendeten Präpositionen (Eingabe ohne Adjektive bzw. Adverbien dazwischen) relativ gleichmäßig verteilt sind. So finden sich für *v snegu* 261 und für *na snegu* 239 Beispiele. Aufgrund der klaren Dominanz des zweiten Lokativs stimmt die Angabe des Wörterbuches, dass Formen auf *-u* überwiegen würden. Eine genaue Untersuchung der 15 vorgefundenen Formen des ersten Lokativs (zwei davon mit *na*) ergibt keinen genauen Aufschluss darüber, warum in diesen Textstellen nicht der

zweite Lokativ verwendet wurde. In einigen dieser Beispiele scheint der Schnee jedoch lediglich als eine Art „Hintergrundfläche“ zu dienen, in (bzw. auf) der sich etwas für den Text „Wichtigeres“ befindet um das es geht, wie beispielsweise in diesem Satz:

Она видела его так ясно, словно встала и выглянула на улицу: черный, блестящий, весь в тающем снеге. [Майя Кучерская. Тетя Мотя // «Знамя», 2012].

Auch im nächsten Beispiel scheint es weniger um die (Eigen-)Bedeutung des Schnees selbst zu gehen. Hier dient der Schnee sogar nur als reflektierende Fläche, die nur kurz ins Blickfeld rückt: *Zvezdy otryžalis ‘ v mercajuščem snege* (aus dem Roman *Zvezda* von Nina Ščerbak, 2010). Immerhin drei Beispiele finden sich noch für Kontexte, in den Schnee als Stoff betrachtet wird, welcher aus gewissen Einzelsubstanzen besteht, die in den Vordergrund gerückt werden. In solchen Fällen wird auch noch bei anderen zu untersuchenden Substantiven wie *měd* oder *syr* typischerweise der erste Lokativ verwendet:

Он обнаружил, что содержание молекул тяжёлой воды в талом снеге на 20-25 % ниже, чем в обычной. [Илья Кашницкий. Чудеса из ведра // «Зеркало мира», 2012].

Запасы воды в снеге составляют 105-185 процентов к норме, а в отдельных районах (Кунгур, Чердынь) — 215-225 процентов. [Возможны ледовые заторы (2003) // «Нефтяник» (Пермь), 2003.04.01].

7. Eindeutiger scheint die Situation für das generell deutlich seltener verwendete Substantiv **log**, auch wenn im Wörterbuch beide Lokativformen angegeben werden. Die einzigen beiden Beispiele für den ersten Lokativ finden sich in einem Roman von Michail Gigolašvili aus dem Jahre 2007 und stehen in direkter Rede: *Vsech v loge ostavili!* und: *Bednyj, v loge ty, stoly oblizyvaeš’*. Für den zweiten Lokativ finden sich 26 Beispiele, ebenfalls alle mit der Präposition *v*. Allerdings wird das Substantiv in 19 dieser Fälle zusammen bzw. als Teil eines Eigennamens, beispielsweise der Stadt Suhoj Log, verwendet. In der Bedeutung „Schlucht“ bzw. „Hohlweg“ scheint es auch im zweiten Lokativ selten (in sieben Beispielen) verwendet zu werden, weshalb hier von einer genaueren Untersuchung abgesehen wird.

8. Das Substantiv **stog** ist zusammen mit *měd* das einzige hier untersuchte Substantiv welches eine ziemlich ausgeglichene Verteilung des ersten und zweiten Lokativs aufweist (zumindest allein quantitativ betrachtet). Deshalb ist es besonders interessant zu untersuchen wann welche Lokativform verwendet wird und ob der Gebrauch tatsächlich

fakultativ ist. Es finden sich 29 Beispiele für den ersten Lokativ (davon nur zweimal mit der Präposition *na*) und 25 Beispiele für den zweiten Lokativ (davon nur einmal mit der Präposition *na*). Auffällig ist, dass der erste Lokativ sehr häufig in der Redewendung *najti* bzw. *iskat' igolku d stoge sena* vorkommt (21 bzw. 22 Mal⁶, ausschließlich mit der Präposition *v*). Zudem schließt sich *stoge* in allen Fällen bis auf einer Ausnahme immer das Substantiv im Genitiv, *sena*, an. In keinem der 29 Beispiele steht ein Adverb bzw. Adjektiv zwischen Präposition und dem Substantiv. In drei der fünf Beispielen⁷ in denen *stog* nicht Teil der genannten Redewendung ist verbirgt sich ebenfalls die Bedeutung des (hoffnungslosen) Suchens bzw. des Findens oder Versteckens. Letztlich handelt es sich hierbei ebenfalls um eine übertragene Bedeutung des Substantives, wie folgende Beispiele aus einem Roman von Pelevin aus dem Jahre 2011 veranschaulichen:

Но разыскивать Каю в оркском болоте по этому тишайшему писку было все равно что искать счастья в стоге сена.

И надо уже, надо поторопиться: Аркадия Викторовича в стоге сена не спрячешь, товарищ Гнатюк.

Außer in zwei Beispielen mit der Präposition *v* und den beiden einzigen Beispielen mit *na* wird *stog* im ersten Lokativ nur in übertragener Bedeutung gebraucht. Interessanterweise finden sich auch für den zweiten Lokativ neun (der 25) Beispiele in denen *stog* in der obengenannten Redewendung gebraucht wird (ebenfalls nur mit *v*). Ob Zufall oder nicht: Das jüngste Beispiel stammt aus einem Text aus dem Jahre 2007, ein weiteres aus dem Jahre 2005. Ansonsten existiert der zweite Lokativ nur in „älteren“ Texten. In über der Hälfte der Beispiele (13 Mal mit der Präposition *v* und das eine Beispiel mit *na*) wird das Substantiv in nichtübertragener Bedeutung verwendet. In sechs dieser Fälle geht es um das Übernachten in einem solchen Heuschober, beispielsweise aus der Not heraus während einer Reise bzw. Flucht. In weniger als der Hälfte aller Beispiele des zweiten Lokativs wird noch der Genitiv des Substantives *seno* angegliedert (zehnmal). Immerhin gibt es auch drei Beispiele in denen zwischen Präposition und Substantiv noch ein Adjektiv steht: *v osnovnom «stogu»*, *v preslovutom stogu* und *v odnom stogu*. Wenn überhaupt lässt sich wohl nur ein kleiner Teil der Beispiele wirklich

⁶ Das potentiell 22. Beispiel enthält nicht die volle Redewendung, aber es handelt sich wohl um denselben Sinn bzw. dessen übertragene Bedeutung: *No edva li legče, čem v stoge sena...* (aus einem Artikel Anochins, 2002).

⁷ Ausgenommen sind hier die beiden Beispiele mit der Präposition *na*.

auf fakultativen Gebrauch zurückführen. Ansonsten könnte man hier als Regel aufstellen, dass der erste Lokativ fast nur in übertragener Bedeutung, hauptsächlich in der genannten Redewendung, verwendet wird, wohingegen der zweite Lokativ auch in nicht übertragener Bedeutung auftaucht.

9. Im Vergleich zu den meisten hier betrachteten Substantiven ist auch die Verteilung der Lokativformen bei *měd* relativ ausgeglichen: 39 Beispiele (zweimal davon mit *na*) finden sich für den ersten und 25 für den zweiten Lokativ (davon neunmal mit *na*). Auch hier lohnt sich also ein genauer Blick auf die unterschiedlichen Kontexte in denen die jeweilige Form verwendet wird. Da die Präposition *na* mit dem ersten Lokativ nur selten, mit dem zweiten Lokativ hingegen bei mehr als der Hälfte der Beispiele verwendet wird, ist bereits ohne einen genauen Blick auf die einzelnen Beispiele feststellen, dass allein durch die unterschiedliche „Verteilung“ der beiden Präpositionen zwischen den beiden Formen unterschieden wird. Im ersten Lokativ gibt es 19 Beispiele (davon eines mit *na*) in denen zwischen Präposition und Substantiv kein Adjektiv bzw. Adverb steht. Im zweiten Lokativ tritt nur in zwei Beispielen (einmal mit *v* und einmal mit *na*) ein Adjektiv zwischen Präposition und Substantiv. Ein Blick auf mögliche „inhaltliche“ Bedeutungsunterschiede des Substantives mit der Präposition *v* ergibt, dass *mede* im ersten Lokativ häufig als Abkürzung für „Medizin“, speziell im Kontext der Universität (als Fakultät) gebraucht wird (allein zehn Fälle). Dazu finden sich acht weitere Beispiele in denen *mede* ebenso wenig „Honig“ bedeutet, sondern als Eigename bzw. Namensbezeichnung gebraucht wird. Somit bleiben eigentlich nur 21 Beispiele (39-18) übrig, in denen *mede* tatsächlich in der Bedeutung „Honig“ verwendet wird, wodurch also auch dieses Substantiv ähnlich wie sein Vorgänger *stog* jeweils fast gleichviele Beispiele für die beiden Lokativformen aufweist. Für die Beispiele des ersten Lokativs trifft häufig Jakobsons Beobachtung zu, dass diese Form dem zweiten Lokativ vorgezogen werden würde, wenn „das Enthaltene als eine Akzidenz des Enthaltenden gewertet“ und „gerade das letztere in Blick genommen“ (280), welche teilweise bereits für *dub* galt. Ein typisches, gar explizites, Beispiel hierfür ist: *No i poleznych veščestv v mede, sobrannom c lugov, ne tak už mnoho* (aus einem Zeitschriftartikel 2002) oder auch das folgende aus einem Artikel einer Fachzeitschrift des Jahres 2008:

Во-вторых, в мёде больше воды, а продаётся мёд, как известно, на вес, как ни считай, выход мёда возрастает.

Auch wenn es einige wenige Beispiele gibt in denen Jakobsons Beobachtung nicht zutrifft, lässt sich konstatieren, dass es bei den im ersten Lokativ verwendeten Beispielen meist weniger um die Substanz selbst als vielmehr um ihre Bestandteile bzw. Inhaltsstoffe geht, wohingegen der zweite Lokativ meist den Honig an sich in den Vordergrund rückt, wie in diesem Artikel von Inna Ščepetkova aus dem Jahre 2002 gut zu sehen ist:

Три тысячелетия назад оливки мариновали в уксусе или выдерживали в меду и винном соусе. Insgesamt scheint der zweite Lokativ bei *měd* eher selten verwendet zu werden, wenn es um den übertragenen Sinn, beispielsweise als Teil einer Redewendung, geht. In den meisten Fällen handelt es sich wirklich um den Honig als Nahrungsmittel, beispielsweise um Süßigkeiten aus bzw. mit Honig. Auch in den Fällen in denen es nicht um das Essen, sondern beispielsweise um Pilzhonig geht, scheint *medu* hauptsächlich in nicht in übertragenem Sinn verwendet zu werden. Bezeichnend ist auch dieses Beispiel aus einem Zeitungsartikel aus dem Jahre 2008, in dem der zweite Lokativ im Kontext der Unterscheidung verschiedener Honigarten steht:

Солей железа, марганца, йода, а также витамина РР и белка в прессовом меду в 1, 8-3, 6 раза больше, чем в центробежном и сотовом.

Es zeigt sich also auch bei diesem Substantiv, dass es in den meisten Fällen eine eindeutige Abgrenzung gibt, wann der erste und wann der zweite Lokativ verwendet wird. Hier gibt es interessanterweise auch einen klaren Unterschied in der „Verteilung“ der Präpositionen, sodass auch dieses Mal nicht wirklich von einer „freien“ Auswahl einer der beiden Formen gesprochen werden kann.

10. *Rjad* taucht sehr häufig in beiden Lokativvarianten auf. Allerdings überwiegt der erste Lokativ mit über 1500 Beispielen klar. Allein *v rjade* (ohne Adjektive bzw. Adverbien zwischen Präposition und Substantiv) bringt 1474 Beispiele, *na rjade* immerhin auch noch 95. Für den zweiten Lokativ finden sich über 400 Beispiele, allerdings kein einziges mit der Präposition *na*. *V rjadu* taucht allein 361 Mal auf. Die Suche nach der Wortverbindung *v* bzw. *na pervom rjadu* erbringt (mit Adjektiven bzw. Adverbien dazwischen) 199 Beispiele (davon 189 Mal: *v pervom rjadu*, *na pervom rjadu*

achtmal). Diese ist im ersten Lokativ nicht existent. Laut Wörterbuch wird der zweite Lokativ dann verwendet, wenn es um eine Aufeinanderfolge bzw. Reihenfolge geht, wie in diesem Beispiel:

Шляпы он на этот раз каким-то чудом не потерял, и было похоже, что в ряду прочих обстоятельств его жизни это событие является одним из самых радостных. [Андрей Волос. Недвижимость (2000) // «Новый Мир», 2001].

Für die stehende Verbindung *v rjadu s*, die heute fast nur noch zusammengeschieden wird (*narjadu s*), finden sich noch 14 Beispiele. Diese ist im ersten Lokativ ebenfalls nicht existent. Der erste Lokativ hingegen wird gemäß Wörterbuch verwendet, wenn es um eine Reihe oder Serie bzw. gewisse Zahl gehe, wofür das Beispiel *v rjade slučaev* gegeben wird. Dieses bringt 456 Treffer (mit Adjektiven bzw. Adverbien zwischen Präposition und Substantiv sogar 477). Diese Wendung ist wiederum im zweiten Lokativ nicht existent. Folgendes Beispiel des ersten Lokativs ist typisch, da es hier um die Bedeutung „Reihe“ geht, zugleich jedoch eine konkrete Zahl an Länder explizit genannt werden, welche zu dieser gehören:

В ряде стран (Беларусь [1], Россия [3], Молдова) были зарегистрированы вспышки серозного менингита, в других — спорадические заболевания, в некоторых странах штаммы выделяли от здоровых детей. [Aus einem Fachartikel aus dem Jahre 2004].

Da der erste Lokativ bei *rjad* generell oft die Bedeutung „in einer Reihe von...“ trägt, wohingegen diese dem zweiten Lokativ eher fremd ist, zeigt auch folgendes Ergebnis: Die Eingabe *celom rjade* bringt 132 Treffer (*v celom rjade* 111 und *na celom rjade* 11 Treffer). *Celom rjadu* hingegen liefert nur ein einziges Beispiel. Trotz der großen Häufigkeit beider Formen zeigt sich bei *rjad* eindeutig, dass der Gebrauch der jeweiligen Lokativform mit einer der anderen Form (normalerweise) nicht zugewiesenen Bedeutung verbunden ist, womit auch hier von einem „fakultativen“ Gebrauch nicht die Rede sein kann.

11. Das Substantiv *taz* soll hier nur eine untergeordnete Rolle spielen, denn hier ist die quantitative Verteilung quantitativ klar: Der erste Lokativ taucht nur viermal auf (davon einmal mit *na*), wobei allein drei dieser Beispiele aus dem gleichen Text von 2003 und das vierte aus einem Text des Jahres 2001, also alle nur aus „älteren“ Textauszügen stammen. Der zweite Lokativ findet sich derweil in 115 Beispielen (immer nur mit der Präposition *v*), darunter unter anderem auch folgendes Beispiel mit mehreren Adjektiven

dazwischen: *v ogromnom golubom émalirovannom tazú* (aus einem Artikel des Jahres 2015). Substantiv Nr. 12, **paj**, taucht weder im ersten noch im zweiten Lokativ auf. Lediglich die Erweiterung des Suchzeitraums auf Texte ab dem Jahre 1950 liefert zwei Beispiele für den zweiten Lokativ. Somit kann auch dieses Substantiv in der Untersuchung vernachlässigt werden, ganz im Gegensatz zu:

13. Kraj: Für beide Formen finden sich unzählige Beispiele, weshalb auch hier nicht die exakte Zahl bestimmt wird. *V krae* (ohne Adjektive bzw. Adverbien zwischen Präposition und Substantiv) liefert 327 Ergebnisse (*na krae* nur ein einziges). Für den häufiger auftretenden zweiten Lokativ gibt es folgende Ergebnisse: *na kraju* bringt 875 und *v kraju* 50 Treffer. Interessanterweise widerspricht folgende Untersuchung der Behauptung Isačenkos (96), nach dem *kraj* in der Bedeutung „Land, Gegend“, speziell „unserer Gegend“ der zweite Lokativ steht bzw. zeigt eine neue Entwicklung auf: *našem krae* (das heißt mit möglichen weiteren Adjektiven zwischen der Präposition und *našem*) liefert 24 Beispiele (*v našem krae* 21; nie mit der Präposition *na*), wohingegen der zweite Lokativ (*našem kraju*) lediglich ein Ergebnis hervorbringt, welches einem Text des Jahres 2002 entnommen werden kann. Hingegen stimmt die Behauptung Isačenkos, auch oder trotz neuer Verwaltungseinheiten gegenüber Sowjetzeiten, dass der erste Lokativ dann verwendet wird, wenn mit *kraj* die entsprechende administrative Einheit gemeint ist. So liefert *Krasnojarskom krae* 162 (*v Krasnojarskom krae* 133) und *Primorskom krae* 100 Beispiele (*v Primorskom krae* 87). In beiden Fällen ist der zweite Lokativ nicht existent. Wie bereits erwähnt taucht der zweite Lokativ hingegen in überwältigender Mehrheit der Beispiele nur mit der Präposition *na* auf, die im ersten Lokativ wiederum (quasi) nicht existent ist. Dies kann als Indiz dafür verstanden werden, dass *kraj* im zweiten Lokativ häufig in der Bedeutung „am Rande“ auftritt. So liefert die feste Wortverbindung *na samom kraju* 91 Beispiele (immer mit *na*), wohingegen es nur zwei Beispiele für *v samom krae* gibt, welche zudem in demselben Textauszug des Jahres 2002 erscheinen. Für die im Vergleich seltener auftretende Verbindung *na kraju sveta* gibt es 23 Beispiele (ebenfalls nur mit *na*), wohingegen der erste Lokativ hier nicht einmal auftaucht. Bei *kraj* verhindert allein die „umgekehrte Verteilung“ der Präpositionen, die mit unterschiedlichen Bedeutungen einhergeht, dass hier von „fakultativem Gebrauch“ beider Formen die Rede sein kann.

14. Wieder klarer ist die Verteilung bei *čaj*. Für den ersten Lokativ finden sich 45 Beispiele (davon acht mit der Präposition *na*; *v čae* ergibt 20 und *na čae* drei Treffer). Aufgrund der Vielzahl der Ergebnisse für die Endung *-u*, die allerdings zum größten Teil auf Formen des zweiten Genitivs oder auch des Dativs zurückzuführen sind, wird zunächst nur nach *v čaju* (zwei Ergebnisse) und *na čaju* (kein Ergebnis) gesucht. Diese einzigen beiden (sicher erkannten) Ergebnisse finden sich in einem Text aus dem Jahre 2002 und einem aus dem Jahre 2000, was darauf hindeuten könnte, dass der zweite Lokativ von *čaj* in letzter Zeit endgültig verschwunden ist. Weitere „Stichproben“ ergeben für *zelěnom čae* zwei Ergebnisse und für *krepkom čae* einen Treffer, wohingegen der zweite Lokativ jeweils nicht existent ist.

15. Ähnlich verhält es sich mit dem Substantiv *sloj*, welches für den ersten Lokativ 408 Beispiele liefert (fast nur mit der Präposition *v*). Hier gibt es für den zweiten Lokativ gar keine Beispiele, obwohl das Wörterbuch angibt, beide Formen würden verwendet werden. Auch das seltener verwendete Substantiv Nr. 16, *roj*, weist lediglich Beispiele (sieben) für den ersten Lokativ auf. Substantiv Nr. 17, *šelk*, liefert für den ersten Lokativ 35 Beispiele (davon 31 Mal mit *na* und viermal mit *v*) und für den zweiten Lokativ sechs Beispiele (davon zweimal mit *na*). Aufgrund der klaren Verteilung wird auch hier von einer genauen Untersuchung abgesehen. Es sei jedoch angemerkt, dass drei der vier Beispiele für den zweiten Lokativ mit der Präposition *v* in der Redewendung *byt' v dolgu kak v šelku* auftauchen, die im ersten Lokativ nicht gebräuchlich ist.

18. Aufgrund der Übereinstimmung mit der Dativ- und der Präpositivform des Substantives *korma* liefert *korme*, zugleich der erste Lokativ von *korm*, ebenso wie *kormu*, zugleich Form des zweiten Lokativs und Akkusativform von *korma* viele Treffer, welche jedoch überwiegend auf das erstgenannte Substantiv zurückzuführen sind. Die Durchsicht aller Beispiele ergibt schließlich für den ersten Lokativ insgesamt 18 Beispiele (fünf davon mit *v* und 13 mit *na*, wovon jedoch allein neun Beispiele aus demselben Textstück kommen). Der zweite Lokativ taucht sechsmal auf, ausschließlich in der Wortfügung *na podnožnom kormu*, welche auch einmal im ersten Lokativ vorkommt, allerdings in einem „älteren“ Text aus dem Jahre 2001. Der erste Lokativ kommt entsprechend in allen anderen Kontexten vor und verwendet im Gegensatz zum

zweiten Lokativ auch die Präposition *v*, wie in folgendem Beispiel aus einem Internetforum mit dem Titel *Naša šinšilla* des Jahres 2010: [*Alyasyandra, žen*] *Ešče problema možet byt' v korme i samom peske*. Im folgenden Beispiel trifft auch wieder Jakobsons Beobachtung bezüglich der hervorgehobenen Akzidenz des Enthaltenden (vgl. 280) zu:

В течение полугода начиная с 1 января действует запрет на использование мяса и костной муки в корме для скота. [Екатерина Бычкова. Следы «бешеных коров» ведут в столицу (2001) // «Аргументы и факты», 2001.02.14].

19. Bei *dym* überwiegt hingegen wieder klar der zweite Lokativ mit 157 Beispielen (alle mit *v*, 102 Mal davon ohne Adjektiv bzw. Adverb zwischen Präposition und Substantiv) gegenüber dem ersten Lokativ mit nur 20 Beispielen (davon nur einmal mit *na*, zehnmal ohne Adjektiv bzw. Adverb zwischen Präposition und Substantiv). Schnell fällt auf, dass beide Lokativformen in ähnlichen Kontexten verwendet werden zu scheinen, beispielsweise tauchen beide mit dem Adjektiv *tabačnyj* oder *sigaretnom* auf. In vielen der Beispiele für den ersten Lokativ scheinen Bestandteile des Rauches wieder mehr im Fokus als *dym*⁸ selbst zu stehen, wie dies gar explizit in diesen Sätzen zum Ausdruck kommt:

Веществ и вправду много — в любом дыме, от шашлыка или печки, например [...] Вот главное из вредных веществ в дыме — бензол (вредная штука, но мы все уже много тысячелетий принимаем его с любой едой по 250 микрограммов в день). [Дмитрий Косырев. Бездымное подражание // «Огонек», 2014].

Die Eingabe *veščestv* bzw. auch *veščestvo* oder *veščestva v dyme* ergibt wiederum keine Ergebnisse für den zweiten Lokativ. Auch folgendes Beispiel des ersten Lokativs unterlegt die genannte Beobachtung:

Концентрация в дыме сигареты изопрена, ацетона, изобутилена, толуола и бензола иной раз превышает ПДК (предельно допустимые концентрации) в 1000 раз. [Алла Костина. Каково на дому, таково и самому (2002) // «Семейный доктор», 2002.12.15].

Des Weiteren finden sich einige Beispiele, in denen es zwar entweder wie im nächsten Satz in erster Linie um etwas geht, was dem (Tabak-)Rauch normalerweise nicht eigen ist, oder in denen, wie im übernächsten Satz, Dinge bzw. Personen hervorgehoben werden, die sich im Rauch befinden:

⁸ Vgl. beispielsweise wieder *měd* oder *syr*.

В горьком табачном дыме отчетливо различалась пряная ароматическая нотка — будто тлел ладан. [Даниил Корецкий. Менты не ангелы, но... (2011)].

— спрашиваю я Половца, не отрывая взгляда от решительной стройной фигуры, скрывающейся в табачном дыме. [Эдуард Лимонов. Книга воды (2002)].

Auf die Beobachtung, dass *dym* im ersten Lokativ mutmaßlich in vielen Fällen eine weniger wichtige bzw. eigenständige Rolle spielt wie im zweiten Lokativ, deutet auch, dass die Wortfügung *kak v dyme* (drei Beispiele), in denen *dym* quasi lediglich als Vergleichsmaßstab dient, in diesem Fall nur im ersten Lokativ auftaucht. Ein Blick auf die Beispiele des zweiten Lokativs hingegen zeigt, dass *dym* oft, jedoch nicht immer, eine wichtigere „inhaltliche Rolle“ für den Kontext spielt, also die ganze Handlung maßgeblich beeinflusst, wie in diesem Satz eines Romans von Aleksej Ivanov aus dem Jahre 2011: *Éto ego oni iščut oščup'ju v torfjanom dymu*, oder vor allem auch in folgendem Beispiel:

Вместе с другими погорельцами, плачущим скотом, скулящими собаками, орущими котами, в чаду и дыму они побежали по охваченной огнем улице. [Майя Кучерская. Тетя Мотя // «Знамя», 2012].

Insgesamt kann man bei *dym* also auch nicht von fakultativem Gebrauch sprechen, da der erste Lokativ viel seltener verwendet wird als der zweite und da nach genauerer Betrachtung doch ein Unterschied im Gebrauch ermittelt werden kann, der jedoch mutmaßlich nicht so streng wie bei anderen, fest(er)en Substanzen wie *měd* oder *syr*, eingehalten zu werden scheint. Dementsprechend gibt es für den zweiten Lokativ einige Beispiele – andersherum scheint dies selten der Fall zu sein – die man nach der genannten „Theorie“ auch dem Kontext des ersten Lokativs zuordnen könnte: *A 2 aprělja: russkie samolëty čertjat venskoe nebo, v dymu eë predmest'ja – prigorod Zimmering [...]* (aus dem Tagebuch des Kriegsveteranen I.P. Maksimov entnommen, welches 2010 publiziert wurde).

In starkem Kontrast zu *dym* findet sich für das selten verwendete Substantiv Nr. **20**, *čan*, nur ein einziges Beispiel für den zweiten Lokativ, wohingegen der erste 19 Mal (immer mit *v*) auftaucht. Da dieses Beispiel in einem Text aus dem Jahre 2002, und damit ebenfalls wie der zweite Lokativ von *čaj* nur zu Beginn des angegebenen Suchzeitraumes auftaucht, gibt es also auch hier Hinweise darauf, dass diese Form heute quasi nicht mehr verwendet wird. Die Erweiterung des Suchzeitraumes auf das Jahr 1970 liefert immerhin

noch sieben Beispiele (davon jedoch vier aus demselben Text). Für Substantiv Nr. **21**, *sup*, gilt Ähnliches: Der zweite Lokativ scheint heute nicht (mehr) verwendet zu werden. Die *u*-Endungen lassen sich hier ausschließlich auf Formen des Dativs und des zweiten Genitivs zurückführen. Der erste Lokativ bringt hingegen 69 Beispiele hervor (immer mit *v*, abgesehen von einem Beispiel mit *na*). Substantiv Nr. **22**, *žir*, weist hingegen wieder beide Formen auf: 56 Beispiele für den ersten Lokativ (interessanterweise tauchen hier beide Präpositionen fast gleich oft auf, *v* 30 und *na* 26 Mal) und 17 für den zweiten Lokativ (auch hier werden beide Präpositionen fast gleich oft verwendet, zehnmal *v* und siebenmal *na*). Doch während der zweite Lokativ in erster Linie bzw. fast ausschließlich auf den Kontext des Essens und Kochens bezogen ist (häufig schwimmt etwas in Fett oder wird vor allem darin gebraten bzw. es geht allgemein um Tier-Fett), ist der Anwendungskontext für den ersten Lokativ breiter, worauf seine deutlich höhere Anzahl an Beispielen bereits hindeutet. Zwar kommt auch hier *žir* in Kochtexten vor und/oder bezieht sich auf Tier-Fett (so gibt es allein zehn Beispiele für *ryb'em žire*), jedoch gibt es das Substantiv in vielen Fällen auch in wissenschaftlichen Texten, in denen Fett eher als (chemische) Substanz betrachtet wird, deren Bestandteile in den Fokus gerückt werden oder die als „Hintergrund“ für chemische Reaktionen dient,⁹ wie beispielsweise in den folgenden beiden Beispielen:

В кровотоке возникает избыток холестерина, и лишний холестерин, находящийся в составе липопротеидов низкой плотности (ЛПНП) в жире, ведёт крайнему ожирению, атеросклерозу, болезням сердца и к другим аномалиям. [Жорес Медведев. Холестерин: наш друг или враг? (2006) // «Наука и жизнь», 2008].

В результате цепных деструктивных реакций в жире происходят накопление продуктов окисления (гидроперекисей, альдегидов и кетонов, двухосновных жирных кислот), а также распад пигментов. [М. Л. Файвишевский. Новый ингибитор жира (2004) // «Мясная индустрия», 2004.07.26].

23. Da beim Substantiv *pir* beide Formen des Lokativs noch „gleichmäßiger“ häufig gebraucht werden als dies bei den vorangegangenen Substantiven der Fall verwendet, lohnt es sich auch hier wieder einen genauen Blick auf die verschiedenen Kontexte zu werfen: Für den ersten Lokativ finden sich 33 (22 mit *v*, 11 mit *na*) und für den zweiten Lokativ 61 Beispiele (53 mit *na*, acht mit *v*). Auffällig ist, dass der erste Lokativ mit *v* bis auf zwei Ausnahmen immer ohne Adjektiv zwischen Präposition und Substantiv

⁹ Vgl. Substantiv Nr. 27 – *spirt*.

verwendet wird, was mit *na* auch nur in drei von elf Beispielen der Fall ist. Des Weiteren taucht der erste Lokativ mit *v* außer in drei Fällen immer nur in Anführungszeichen auf und findet sich zudem meistens in Texten die aus dem Jahre 2003 oder aus früheren Jahren stammen. Im Unterschied zum ersten Lokativ taucht *pir* im zweiten Lokativ sehr häufig mit Adjektiv zwischen Präposition und Substantiv auf (in sechs der acht Beispielen mit der Präposition *v* und in 23 der 53 Beispielen mit *na*). Die gängige Redewendung *v čužom piru pochmel'e* taucht in fünf der acht Fällen mit *v* auf. Interessanterweise gibt es auch sieben Beispiele für *na čužom piru pochmel'e*. Ebenso wenig wie die Redewendung *na svadebnom piru* (fünf Beispiele) taucht diese im ersten Lokativ auf. Auch wenn sich bei *pir* auf den ersten Blick eine im Vergleich zu anderen Substantiven, bei denen eine Form gar nicht mehr oder deutlich seltener als die andere verwendet wird, noch relativ gleichmäßige Verteilung der beiden Formen ergibt (im Verhältnis weniger als 1-2), zeigt sich jedoch schnell allein anhand der völlig unterschiedlichen Verteilung der Präpositionen, dass auch hier kein „fakultativer“ Gebrauch vorliegen kann. Da auch der zweite Lokativ ebenso wie der erste häufiger in älteren Texten auftaucht – schließlich handelt es sich bei *pir* generell um ein im Vergleich zu früher heute seltener und nur noch in bestimmten Kontexten gebrauchtes Substantiv – ist es wohl nicht das am besten geeignete Beispiel um die Entwicklung des Gebrauchs beider Formen aufzuzeigen. Dennoch scheint die Beobachtung, dass der zweite Lokativ deutlich häufiger als der erste in Verbindung eines das Substantiv näher bestimmenden Adjektivs vorkommt und der erste Lokativ in der genannten Redewendung nicht verwendet wird, kein Zufall zu sein und zeigt den Unterschied in der Verwendung beider Formen.

24. Bei *syr* ist das Ergebnis wieder eindeutiger: Der erste Lokativ taucht hier 24 Mal auf (22 Mal mit *v*, zweimal mit *na*), 13 Mal davon mit *v syre* und einmal mit *na syre*. Was schon für *měd* oder auch *dym* galt, scheint auch auf *syr* zuzutreffen: Wenn der erste Lokativ verwendet wird, treten eher bestimmte Inhaltsstoffe des Käses in den Vordergrund, der Käse als Ganzes scheint jedoch eher im Hintergrund zu stehen. Ein typisches Beispiel ist folgender Auszug aus einem Artikel von Il'ja Fëdorov aus dem Jahre 2012: *A zrja: na chlebe rolubaja plesen' razvivaetsja snaruži, a v syre vnutri bez dostupa kisloroda*, oder auch:

И очень важны витамины группы В. Витамин В, например, вы найдете в сыре, хлебе с отрубями, горохе, фасоли, орехах, гречневой крупе, а витамин В2 — в обезжиренном молоке и йогуртах. [У кого что болит? (2003) // «Сельская новь», 2003.11.11].

Weil es eher um Teile des Käses als um diesen selbst geht, wird der erste Lokativ beispielsweise auch eher dann bevorzugt, wenn es um (die) Löcher im Käse geht. Eines von zwei hier gefundenen Beispielen findet sich in dem Roman *Monachi* von Anatolij Azol'skij aus dem Jahre 2000: *Provaly v pamjati u nego – čto dyrki v dobrotnom syre*. Für den zweiten Lokativ gibt es insgesamt nur vier Beispiele, je zwei pro Präposition. In drei dieser vier Fällen steht *pir* in der Wortverbindung *na syru zemlju uložila* (zwei Beispiele) bzw. *v syru zemlju uložila*. Insgesamt ist der erste Lokativ bei *pir* also klar dominant. Der zweite Lokativ kommt in dieser Untersuchung bis auf einer Ausnahme nur in der genannten Wortfügung vor.

25. Auch das Substantiv *čas* wird wieder genauer bezüglich der unterschiedlichen Verwendung beider Formen untersucht: Hier finden sich 67 Beispiele für den ersten Lokativ (davon 45 mit *v* und 22 mit *na*). Allein 12 der Beispiele mit *na* macht die Wortfügung *na pravitel'stvennom čase* aus, für die es keine Pendants im zweiten Lokativ gibt. Dreimal findet sich auch *na klassnom čase*, die aber gleich häufig auch im zweiten Lokativ auftaucht. Die Präposition *v* steht oft ohne Adjektiv bzw. Adverb vor dem Substantiv (31 Fälle), je zwei Beispiele finden sich aber auch für *v každom čase* und «*v parlamentskom čase*». Des Weiteren tauchen die Adjektive *dvojnomy* und *kakom-nibud'* auf. „Echte“ Uhrzeiten scheinen nie mit dem ersten Lokativ angegeben zu werden. Interessanterweise finden sich somit „nur“ die Beispiele *v «25-m čase»* (dreimal in demselben Artikel aus dem Jahre 2003), *na 3001-ma čase* und auch: *A chaljavit' možno i na 1 čase russkogo jazyka v nedelju*, oder: *na pjatom-šestom čase rabočego dnja*. Logischerweise findet sich auch für die Frage nach der Uhrzeit (Eingabe: *kotorom čase*) keine Beispiele. Demgegenüber stehen 36 Treffer für *kotorom času* (immer mit *na*). Trotz der großen Anzahl der Ergebnisse für *času* ist eine (genaue) Zählung aller Formen des zweiten Lokativs in diesem Fall unumgänglich, da hier im Gegensatz zum ersten Lokativ nie (außer einer Ausnahme: *v času*, Text aus dem Jahre 2001) *kein* Adjektiv bzw. Adverb zwischen Präposition und Substantiv steht. Diese erbringt 339 Beispiele. In den meisten dieser Fälle stehen Zahlwörter zwischen Präposition und Substantiv, die häufig für Uhrzeiten stehen: *pervom času* erbringt 24, *vtorom času* 36 und *tret'em času* 31 Treffer.

Wie bereits erwähnt taucht der zweite Lokativ aber selbstverständlich auch mit *kotorom* (36 Mal) oder auch *kakom* (sechsmal) auf, für die der erste Lokativ ausgeschlossen ist. In den allermeisten Beispielen wird die Präposition *v* verwendet (bei *pervom* findet sich nur einmal, bei *vtorom* dreimal, bei *tret'em* ebenfalls dreimal, bei *kotorom* und *kakom* jeweils kein einziges Mal die Präposition *na*). Also auch hier unterscheidet sich der zweite Lokativ vom ersten, wo immerhin in einem Drittel aller Fälle die Präposition *na* verwendet wird, obwohl dieser wie erwähnt eben nicht einmal *die* typische Wortfügung *na kotorom času* (in diesem Fall: *-e*) kennt. Insgesamt ist also auch hier trotz der klar nachweisbaren Existenz des ersten Lokativs keine fakultative Verwendung gegeben, weil die beiden Formen in klar voneinander abzugrenzenden Kontexten gebraucht werden, was auch von der unterschiedlichen Häufigkeit der Präpositionen und der Tatsache untermauert wird, dass der zweite Lokativ im Gegensatz zum ersten quasi immer ein Adjektiv bzw. Adverb zu näheren Bestimmung benötigt.

26. Die Tatsache, dass *grunt* für den ersten Lokativ 142 Beispiele, mehrheitlich mit der Präposition *v*, aber für den zweiten Lokativ nur ein Beispiel liefert (mit der Präposition *v*, aber bereits aus einem Text des Jahres 2003), macht eine weitere Untersuchung überflüssig, erst Recht da auch eine Erweiterung des Suchraumes auf das Jahr 1970 kein einziges weiteres Beispiel für den zweiten Lokativ liefert. Dieser scheint also seit längerer Zeit quasi ausgestorben.

27. *Spirit* hingegen weist wiederum einige Beispiele für beide Lokativformen auf: Für den ersten Lokativ finden sich 50 Beispiele (davon 10 mit *na*). In 17 der 40 Beispiele mit *v* steht kein Adjektiv bzw. Adverb zwischen Präposition und Substantiv. Bei *na* ist dies viermal der Fall. In auffallend vielen der Beispiele in denen ein Adjektiv vorkommt, wird *spirit* durch chemische Ausdrücke näher definiert. So finden sich für *étilovom* zehn, für *izopropilovom* vier und für *našatyrnom* zwei Beispiele. Wie schon bei *měd*, *syr*, *dym* und vor allem *žir* geht es auch hier um die Bestandteile der Substanz Alkohol, welcher hier also vor allem im chemischen Sinne betrachtet wird, wie zum Beispiel in folgendem Satz:

Технология приготовления была несложной: полынь и другие ингредиенты выдерживались в винограде спирте. [Понемногу о многом // «Знание - сила», 2005].

Spirt dient in diesem Fall häufig als „Hintergrund“ bzw. „Behälter“ in der beispielsweise ein Gegenstand eingeweicht oder aufgelöst wird, wofür es allerdings auch Beispiele im zweiten Lokativ gibt. Häufig taucht es im Zuge eines chemischen Experimentes bzw. einer chemischen Reaktion auf, wie hier:

Взаимодействие с 4-х водным ацетатом никеля в спирте приводило к необратимому распаду лиганда и образованию красного комплекса 82 (схема 28) [110, 111]: [Наталья Лозинская. Синтетический дизайн в реакции ароматических альдегидов с аммиаком (2003)].

Der zweite Lokativ taucht mit insgesamt 22 Beispielen (15 Mal mit *na* und siebenmal mit *v*) etwa halb so oft auf. Bemerkenswerterweise steht in keinem dieser Beispiele zwischen Präposition und Substantiv ein Adjektiv bzw. Adverb. Öfters als im ersten Lokativ wird *spirt* eher „konkret“ als alkoholisches Getränk betrachtet, häufig auch im Zusammenhang mit Alkoholabhängigkeit, wie in diesem Beispiel, welches aus einer Erzählung aus dem Jahre 2010 stammt:

Лучшее место для борьбы с аппетитом. Коллекция несчастных уродцев в спирту. Это уже Васильевский остров.

Wie bereits erwähnt findet sich auch der zweite Lokativ in der Bedeutung des Einweichens oder Aufbewahrens in Alkohol, hier jedoch eher in „alltäglichem“ Kontext, das heißt hier steht weniger eine chemische Reaktion im Vordergrund, wie dieses Beispiel, welches ebenfalls aus einer Erzählung des Jahres 2010 entlehnt ist, zeigt: *Vot eščě: desjat' list'ev evkalipta samočit' v spirtu*. Folglich scheint auch bei diesem Substantiv, wie bei allen vorangegangenen, kein rein fakultativer Gebrauch der beiden Lokativformen möglich, worauf zum wiederholten Male allein die umgekehrte Verteilung der Präpositionen und die Tatsache hindeutet, dass der zweite Lokativ im Gegensatz zum ersten nie mit Adjektiven bzw. Adverbien zwischen Präposition und Substantiv steht.

28. Da *mech* für den ersten Lokativ lediglich zwei Beispiele, bzw. bei einer Ausdehnung des Suchzeitraumes auf 1970 fünf Beispiele aufweist (immer mit *v*), der zweite Lokativ hingegen 48 Beispiele (davon nur drei mit *v*), ist hier eine genauere Untersuchung nicht nötig. Bei Substantiv Nr. **29**, *cech*, finden sich hingegen wieder für beide Formen eine große Anzahl an Kontexten. Der erste Lokativ weist 276 (davon nur zwei mit *na*; 121 Mal ohne Adjektiv bzw. Adverb zwischen *v* und *ceche*) und der zweite 85 abgezählte

Beispiele (davon kein einziges Mal mit *na*; 40 Mal steht zwischen *v* und *cechu* kein Adjektiv bzw. Adverb) auf. Entgegen der Behauptung Isačenkos ist der zweite Lokativ mit der Präposition *v* also keineswegs obligatorisch, denn *v ceche* erbringt dreimal mehr Treffer als *v cechu*. Doch stimmt die Bemerkung Timberlakes, *cech* sei eines der wenigen Substantive welcher „real variation in usage“¹⁰ (332) unterliegt? Schnell fällt auf, dass beide Formen sehr viele verschiedene Adjektive verwenden – viele tauchen für beide Formen auf – und deshalb kein einziges wirklich „dominiert“. Die Adjektive *sboročnom* (11 Beispiele) und *konverternom* (sieben Beispiele), welche beide nur im ersten Lokativ auftauchen, stechen hier als Ausnahmen heraus. Die größere Anzahl an Beispielen für den ersten Lokativ lässt sich zu einem großen Teil darauf zurückführen, dass dem Substantiv in dieser Form auch häufig ein weiteres Substantiv im Genitiv, welches die genaue Art der Abteilung bzw. Werkstatt etc. kennzeichnet, folgt, anstatt dass dem Substantiv immer nur ein Adjektiv bzw. Attribut vorangeht, welches diese „Aufgabe übernimmt“. Im zweiten Lokativ ist dies nur ganz selten der Fall¹¹, das heißt, dass hier das entsprechende Attribut fast ausschließlich *vor* dem Substantiv steht. Besonders gut überprüfen lässt sich diese These durch Eingabe und Vergleich von *v ceche* und *v cechu*. Typisch für den ersten Lokativ in diesem Zusammenhang ist dieses Beispiel aus einer Monographie:

Однако в цехе историков Нового времени изучение текущих событий считалось не особенно почетным. [И. М. Савельева, А. В. Полетаев. Знание о прошлом: теория и история. Том 1: Конструирование прошлого (2003)].

Für *v ceche poětov* (vier Beispiele in drei verschiedenen Texten) und *v ceche sborki* (fünf Beispiele in drei verschiedenen Texten) lassen sich jeweils nur Einträge für den ersten Lokativ nachweisen, was die These untermauert. Auch sonst finden sich unter den Beispielen mit *v ceche* viele weitere Beispiele, in denen dem Substantiv ein weiteres

10 Er ergänzt (jedoch), dass der zweite Lokativ weniger bürokratisch als der erste sei. Er würde benutzt werden, wenn diese Örtlichkeit (bereits) bekannt sei und als Hintergrund für andere Vorgänge diene. Zudem könnte er verwendet werden um eine Person zu charakterisieren, wie beispielsweise in: *žizn' v cechu prošla* („sie hat ihr Leben im Laden verbracht“). Der erste Lokativ würde hingegen beispielsweise verwendet werden um eine Örtlichkeit als zentralen Punkt zu markieren, welche sich von anderen unterscheidet (vgl. Timberlake 332). Dies kann hier jedoch nicht nachgewiesen werden und auch die Redewendung taucht in keiner der beiden Formen auf.

11 In dieser Beziehung ähnelt *cech* ein wenig dem noch folgenden Substantiv *mys*: Bei diesem folgt dem ersten Lokativ in fast allen Fällen direkt danach eine geographische Bezeichnung, wohingegen dies im zweiten Lokativ seltener der Fall ist.

Substantiv im Genitiv angeschlossen wird, wohingegen es im zweiten Lokativ nur zwei Beispiele hierfür gibt. Eines davon entstammt einem Artikel von Aleksandr Efremov aus dem Jahre 2001: *Tem vremenem rabota v cechu «partijnych» i «sočuvstvujuščich» žurnalistov kipit.*¹² Trotz des in diesem Fall erweiterten „Anwendungsbereiches“ des ersten Lokativs ist es schwierig weitere „inhaltliche“ Unterschiede im Gebrauch beider Formen in den vorgefundenen Beispielen einwandfrei nachzuweisen, sodass bei diesem Substantiv in der Tat noch am ehesten ein Fall von zumindest teilweise fakultativem Gebrauch vorzuliegen scheint.

30. Für *klej* gibt es wieder in beiden Lokativformen nur relativ wenige Beispiele: Die erste Form taucht in 15 (davon achtmal mit *na*) und die zweite in sechs Fällen (davon pro Präposition dreimal) auf. Das jüngste Beispiel für den zweiten Lokativ stammt allerdings aus dem Jahre 2008, wohingegen alle fünf anderen Beispielen aus Texten der Jahre 2001 und 2002 stammen (zwei davon enthalten die Wortfügung *uvjazat' ... v kleju*), sodass auch hier die Vermutung naheliegt, dass der zweite Lokativ in den letzten Jahren zunehmend seltener auftaucht, was jedoch in diesem Fall aufgrund der insgesamt geringen Anzahl an Beispielen natürlich nicht eindeutig belegt werden kann. Da das Substantiv in den wenigen Beispielen für den zweiten Lokativ in unterschiedlichen Kontexten verwendet wird – *klej* bezieht sich in diesen auf verschiedene Arten von Klebemitteln – ist hier eine Zuordnung dieser Form zu einem klar definierten Anwendungsbereich nur schwer möglich. Der Anwendungsbereich des ersten Lokativs scheint, ähnlich wie beim Substantiv *žir*, auch auf wissenschaftliche Texte ausgedehnt, wie die beiden folgenden Beispiele belegen:

Грибы поселяются на фекалиях, растительных остатках, целлюлозе, клее, краске, коже и поэтому играют важную роль в биоразрушении мусора. [Г. А. Мамонов. Экскурсия на помойку (2003) // «Биология», 2003.10.08].

Сочетание в одном клее фенолоформальдегидной смолы и каучука позволило использовать положительные свойства как первого, так и второго компонента... [А. Петрова. Посадить на клей // «Наука и жизнь», 2007].

Laut Wörterbuch werden bei Substantiv Nr. **31**, *gnoj*, beide Lokativformen verwendet, jedoch kann auch hier nur (noch) der erste Lokativ nachgewiesen werden (sechs Beispiele, immer mit *v*). Eine Erweiterung des Suchzeitraumes auf 1970 ergibt lediglich

¹² Zufälligerweise (?) findet sich auch im anderen Beispiel das Verb *kipet*.

ein weiteres Beispiel für den zweiten Lokativ (aus einer Erzählung des Jahres 1998; allerdings findet sich dann auch kein einziges weiteres Beispiel für den ersten Lokativ). Aufgrund der sehr geringen Anzahl an Korpus-Belegen ist hier eine seriöse Aussage über die heutige Existenz beider Formen wohl eher nicht möglich. Aufschlussreicher ist wieder die Untersuchung des Substantives Nr. **32** – *sok*. Für den ersten Lokativ finden sich 30 (24 mit *v* und sechs mit *na*) und für den zweiten gar 84 Beispiele (alle mit *v*). *V soke* und *na soke*, also ohne Adjektive bzw. Adverbien dazwischen, tauchen acht bzw. dreimal auf. Für den ersten Lokativ gilt häufig das, was auch schon für *měd* und *syr* galt. Häufig stehen bestimmte Bestandteile eher im Vordergrund als der Saft selbst, wie beispielsweise in folgenden beiden Textauszügen:

Нелетучие фракции фитонцидов — биологически активные вещества различной природы, находящиеся во внутритканевом соке растений. [обобщенный. О фитонцидах // «Наука и жизнь», 2009].

Что касается плодов, то от 38 до 59% тяжелых металлов сосредоточивается в кожице, от 15 до 30% — в мякоти (жмыхе) и 16% — в соке. [Т. Сенновская. Сад у дороги // «Наука и жизнь», 2006].

Im nächsten Beispiel, welches aus einer Erzählung von Elena Chaeckaja aus dem Jahre 2004 stammt, geht es zwar nicht um Bestandteile des Saftes, jedoch vordergründig um ein Kleidungsstück, welches von Traubensaft beschmutzt wird: *Odejanie upalo k ee nogam, beznadežno pačkajas ‘v vinogradnom soke*.

Der zweite Lokativ liefert 84 Beispiele (alle mit *v*); für *v soku* gibt es 12 Beispiele. Die Wortfügung *v sobstvennom soke* macht allein 54 Fälle¹³ davon (mit weiteren Adjektiven dazwischen sogar 56) und damit ca. zwei Drittel aller Formen aus. Sehr häufig handelt es sich bei dieser Wortfügung um die Redewendung *varit’sja v sobstvennom soku* bzw. Abwandlungen hiervon (selbstverständlich auch in unterschiedlichen Zeitformen). Für *samom soku* finden sich zehn, für *v svoem soku* drei und für *v polnom soku* zwei Beispiele. Keine dieser Wortfügungen ist in der anderen Lokativform existent. Im Gegensatz zu den Fällen im ersten Lokativ, in denen kein Adjektiv bzw. Adverb zwischen Präposition und Substantiv steht, haben fast alle entsprechenden Beispiele im zweiten Lokativ die figurative Bedeutung „(voll) im Saft stehen“, beziehen sich also auf eine Person (immer mit *v*), wie die folgende Beispiele verdeutlichen:

¹³ In sechs dieser Beispiele steht für *sobstvennom* die Abkürzung *sobstv*.

Дама в соку и в цвете сил, в том самом лукавом сезоне жизни, когда влечет разогнаться с горки. [Леонид Зорин. Глас народа (2007-2008) // «Знамя», 2008].

Чем провинился он, что моложе, что не прошел пути земного даже еще до половины, как автор “Божественной комедии”, что он еще в силе, в цвету, в соку? [Леонид Зорин. Глас народа (2007-2008) // «Знамя», 2008].

Auch bei *sok* ist also relativ klar festgelegt, wann der erste und wann der zweite Lokativ zu verwenden ist. Eine wirklich „freie Entscheidung“ für eine der beiden Formen ist wohl eher nur selten möglich.

33. *Stan*: Hier gibt es für die Eingaben *stane* bzw. *stanu* wieder unzählige Treffer, was im zweiten Fall natürlich maßgeblich daran liegt, dass die erste Person des Verbes *stat* die gleiche Form aufweist. Für den ersten Lokativ fanden sich für *v stane* 112 und für *na stane* immerhin noch neun Beispiele (also jeweils ohne Adjektive bzw. Adverbien zwischen Präposition und Substantiv. *V stanu* hingegen liefert kein einziges Ergebnis, *na stanu* zwei Treffer (diese aber beide aus demselben Text aus dem Jahre 2000). Nimmt man allein diese Ergebnisse zur Grundlage scheint der zweite Lokativ für *stan* heute weitestgehend keine Verwendung mehr zu finden.

34. Für *myc* finden sich 81 des ersten und 30 Beispiele des zweiten Lokativs (alle immer nur mit *na*, außer zweimal im zweiten Lokativ mit *v*). In diesem Fall ist es deutlich schwieriger „inhaltliche“ Unterschiede in der Verwendung beider Formen zu finden, weshalb hier von der Aufstellung einer einheitlichen Regel abgesehen wird. Dafür scheint die Feststellung in der Grammatik (vgl. § 1183) jedoch absolut zutreffend, wonach der erste Lokativ in solchen Fällen bevorzugt verwendet werden würde, wenn das Substantiv durch eine geographische Bezeichnung näher bestimmt werde. So schließt sich *myc* nur in vier der 81 Beispielen nicht direkt eine konkrete geographische Bezeichnung (also ein Name) an (bzw. in einem Fall steht diese davor), wohingegen dies im zweiten Lokativ deutlich weniger häufig der Fall ist. Zwei dieser Beispiele sind *majak na myse* bzw. *na myse – majak*. Dazu finden sich beim ersten Lokativ vier weitere Beispiele mit dem Substantiv *majak*. Nur in sechs der 81 Exempel mit erstem Lokativ steht zwischen *na* und dem Substantiv ein Adjektiv bzw. Adverb, wohingegen dies im zweiten Lokativ mit zehn von 30 Beispielen verhältnismäßig deutlich öfters der Fall ist. Auffällig ist ebenfalls, dass das Cape Canaveral nur im Zusammenhang mit dem ersten Lokativ auftaucht (neun Beispiele für *na myse Kanaveral*). Es sieht also so aus, dass für das erst ab Mitte des 20.

Jahrhunderts weltweit berühmt gewordene Kap von Anfang an nur der erste Lokativ verwendet wurde, was dadurch untermauert wird, dass auch bei Ausdehnung des Suchzeitraumes kein einziges Beispiel für den zweiten Lokativ auffindbar ist.

35. Für *mif* gibt es generell kein einziges Beispiel mehr für den zweiten Lokativ, bei 85 Beispielen der ersten Form (75 Mal mit *v* und zehnmal mit *na*), wohingegen es bei Substantiv Nr. **36**, *šljach*, wiederum keine Beispiele für den ersten Lokativ gibt. Hier ist aber auch der zweite Lokativ (immer mit *na*) nur in drei Fällen zu finden, welche alle demselben Text des Jahres 2000 entstammen. Auch eine Erweiterung des Suchzeitraumes auf 1970 bringt kein Beispiel für den ersten Lokativ und nur zwei weitere für den zweiten, was zum einen belegt, dass das Substantiv generell heute nur noch selten (zumindest im Lokativ) verwendet zu werden und zum anderen, dass der erste Lokativ schon seit längerem gar nicht mehr aufzutreten scheint. Beide Substantive eignen sich jedenfalls weniger für eine genaue Untersuchung. Auch das letzte Substantiv (Nr. **37**), *moch*, liefert nur wenige Beispiele für eine der beiden Formen: Der erste Lokativ (*mche*) taucht in drei Beispielen auf (davon zweimal mit *v*), wohingegen der zweite Lokativ immerhin 25 Beispiele liefert (19 Mal davon mit *vo*, sechsmal mit *na*).

4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die große Mehrheit der Substantive weist eine relativ klare Dominanz einer der beiden Lokativformen auf. Die Korpus-Ergebnisse zeigen, dass heute nur bei *stog* und *měd*¹⁴ eine quantitativ relativ gleichmäßige Verteilung beider Endungen vorliegt. Die Untersuchung derjenigen Substantive, die in beiden Formen noch verhältnismäßig gleich häufig vorkommen (bei denen jeweils ein Verhältnis von unter 3-1 bzw. 1-3 vorliegt), zu denen auch *pir* (wo der zweite Lokativ überwiegt), *spirt* (wo der erste Lokativ überwiegt) und *sok* (wo wieder der zweite Lokativ überwiegt) zählen, offenbaren klar zu unterscheidende Kontexte bzw. Bedeutungen in denen beide Lokativformen jeweils verwendet werden. Dies zeigte bereits Isačenko (vgl. 96) exemplarisch an einigen Substantiven auf. In besonderem Maße gilt dies auch für die generell in beiden Formen sehr zahlreich verwendeten Substantive *kraj* (der zweite Lokativ dominiert hier klar), *rjad* (der erste Lokativ dominiert klar) und *šag* (der zweite Lokativ dominiert klar). Lediglich bei *cech*

14 Wenn allein die Bedeutung „Honig“ betrachtet wird.

kann tatsächlich zumindest ansatzweise ein fakultativer Gebrauch, auf den Timberlake hinwies (vgl. 332), nachgewiesen werden, obwohl auch hier klar der erste Lokativ dominiert.

Die Untersuchung ergab entgegen der eingangs angestellten Vermutung eindeutig, dass der Gebrauch des zweiten Lokativs bei einigen dieser Substantive, wie vor allem bei *grob*, *sneg* oder *kraj*, (noch immer) stabil ist. Bei *zob* und *šljach* (wo sich allerdings auch nur drei Beispiele für den zweiten Lokativ und diese alle in einem Text aus dem Jahre 2000 fanden) existiert jeweils nicht einmal ein Eintrag im Korpus für den ersten Lokativ. Sehr selten ist der erste Lokativ zudem bei *chlev* (nur ein Beispiel, 42 Beispiele für den zweiten Lokativ), *log* (nur zwei Beispiele, beide aus demselben Text, 25 Beispiele für den zweiten Lokativ), *taz* (vier Beispiele, hiervon allein drei aus demselben Text des Jahres 2003, 115 Beispiele für den zweiten Lokativ), *mech* (nur zwei Beispiele, 48 für den zweiten Lokativ), *moch* (nur drei Beispiele für den ersten Lokativ, 25 für den zweiten) und auch *sneg* (15 Beispiele für den ersten im Gegensatz zu über 500 für den zweiten Lokativ). Auch bei *grob* (30 Beispiele für den ersten im Gegensatz zu über 400 für den zweiten Lokativ) und *dym* (20 Beispiele für den ersten im Gegensatz zu 157 für den zweiten Lokativ) dominiert jeweils klar der zweite Lokativ. Dieser wird wiederum bei den Substantiven *sloj*, *sup* und *mif* (trotz sehr häufiger Verwendung des ersten Lokativs), aber auch *roj* und *gnoj* (wo allerdings auch der erste Lokativ sehr selten verwendet wird) nicht (mehr) verwendet. In dieser Untersuchung gibt es damit mehr Substantive, bei denen der zweite Lokativ gar nicht (mehr) verwendet wird als dies andersherum der Fall ist. Auch *čan* (nur ein Beispiel und dieses aus dem Jahre 2002, 19 Beispiele für den ersten Lokativ), *čaj* (nur zwei Beispiele und diese aus den Jahren 2000 und 2002, 45 Beispiele für den ersten Lokativ) und vor allem *grunt* (nur ein Beispiel und dieses aus dem Jahre 2003 bei 142 Beispielen für den ersten Lokativ; auch eine Ausdehnung des Suchzeitraumes auf 1970 ergab keine neuen Ergebnisse für den ersten Lokativ) und *stan* (nur zwei „sichere“¹⁵ Beispiele für den zweiten Lokativ und diese aus demselben Text des Jahres 2000, bei über 130 Beispielen für den ersten Lokativ) weisen

¹⁵ Wie bereits erwähnt konnten aufgrund der Vielzahl der Treffer für *stanu* nur Beispiele ohne Adjektive zwischen Präposition und Substantiv gesucht werden. Zudem wurde stichprobenartig auch die Existenz mit im ersten Lokativ vorkommenden Adjektiven wie *prokatnij* und *raskatnoj* überprüft.

nur noch vereinzelte Beispiele für den zweiten Lokativ auf. Überdies kennen auch *dub* (fünf Beispiele im Gegensatz zu 27 für den ersten Lokativ), *šělk* (sechs Beispiele im Gegensatz zu 36 für den ersten Lokativ) und *syr* (vier Beispiele im Gegensatz zu 24 für den ersten Lokativ) im Vergleich zu der anderen Form nur relativ wenige Beispiele für den zweiten Lokativ.

Nach der Untersuchung aller Substantive steht fest, dass diese völlig unterschiedliche „Muster“ bezüglich der Häufigkeit in der Verwendung beider Formen aufweisen.¹⁶ Insgesamt gibt es ungefähr gleich viele Substantive, in denen der erste Lokativ den zweiten (quantitativ) relativ klar dominiert wie dies andersherum der Fall ist. Jedoch gehören der Liste etwas mehr Substantive (20) an, die mehr Formen des ersten Lokativs aufweisen (im Gegensatz zu 16 in denen das Verhältnis umgekehrt ist)¹⁷. Vermutlich ist die Verwendung des zweiten Lokativs dennoch in einigen Fällen rückläufig, was sich aufgrund des ausgewählten Suchzeitraums, welcher nur in wenigen Fällen zum Vergleich erweitert wurde, jedoch nicht zweifelsfrei belegen lässt. Darauf deutet aber beispielsweise hin, dass die Verteilung bei *v cechu* (hier dominiert der erste Lokativ gar eindeutig), *v medu*, *v žiru* (hier dominiert jeweils der erste Lokativ), *v soku* (hier gibt es fast genauso viele Beispiele für den ersten Lokativ) und *na stogu* (hier gibt es jeweils ein Beispiel), welche Isačenko (vgl. 95) jeweils noch zur Liste der Substantive mit obligatorischem zweiten Lokativ zählte, heute, das heißt etwa fünf Jahrzehnte später, völlig anders ist. Interessant wäre eine zukünftige Untersuchung, welche die Entwicklung im gesamten 20. und 21. Jahrhundert und auch die gesprochene Sprache miteinbezieht. Dies würde genauere Aussagen über die Veränderung im Gebrauch beider Formen ermöglichen.

Die zu Beginn geäußerte Vermutung, dass die Endung des zweiten Lokativs in vielen Fällen bereits (ganz) weggefallen ist, lässt sich also insgesamt nur in Ansätzen bestätigen. Außer dem bereits von Isačenko (vgl. 95) und Timberlake (vgl. 331) als Beispiel für die stabile Verwendung des zweiten Lokativs charakterisierten *sneg*, gibt es, wie ausführlich dargestellt, noch deutlich mehr Beispiele, in denen der zweite Lokativ in der Regel dem

¹⁶ Vgl. bereits Hinweis von Timberlake (332) über diese unterschiedliche Häufigkeit.

¹⁷ Da sich *paj* weder Formen des ersten noch des zweiten Lokativs finden ließen, ist dieses Substantiv hier nicht miteingerechnet.

ersten (nach wie vor) klar vorgezogen wird. Daher war aber zugleich die zweite Vermutung korrekt, dass Zaliznjaks Liste aus heutiger Sicht veraltet ist: Die Unterschiede bezüglich der Verwendung der Lokativformen bei den einzelnen Substantiven sind einfach zu groß und wirklich fakultativer Gebrauch scheint es nur (noch) in den wenigsten Fällen zu geben. Meist konnten klar differenzierte Anwendungskontexte nachgewiesen werden, die in vielen Fällen für je eine Form „reserviert“ scheinen. Einige Male scheint zudem die unterschiedliche Verteilung des Gebrauchs der Präpositionen diese klaren Unterschiede noch zu unterstreichen, wie dies beispielsweise vor allem bei *kraj* nachweisbar ist. So ist gerade in (figurativen) Redewendungen oder bestimmten Wortfügungen meist nur der Gebrauch einer der beiden Formen möglich, bzw. je nach Wahl des ersten oder zweiten Lokativs kann sich gar die Bedeutung des Substantives verändern, wie dies ebenfalls in besonderem Maße bei *kraj* der Fall ist. Bei Substanzen wie *měd* oder *syr* wird der erste Lokativ eher dann verwendet, wenn die jeweiligen Inhaltsstoffe im Vordergrund stehen, was beispielsweise ebenso für die Flüssigkeiten *spirt* oder *žir* gilt, die dann auch eher im chemischen Sinne interessant sind. Der zweite Lokativ wird hingegen bevorzugt verwendet, wenn diese Stoffe als Nahrungsmittel und bzw. oder in ihrer Gesamtheit, also die Stoffe selbst und nicht ihre einzelnen Bestandteile, in den Fokus rücken. Abgesehen von dieser Regel, die auch noch bei einigen anderen der untersuchten Substantiven anwendbar ist, liegen noch einige weitere Besonderheiten vor, die von Nichtmuttersprachlern einzeln gelernt und beachtet werden müssen.

Hausarbeit im Rahmen des Hauptseminars „Kasus in den nordslavischen Sprachen“ unter der Leitung von Prof. Dr. Tilman Berger, Sommersemester 2016

Empfohlene Zitierweise:

Johannes Julian Wagner: Der zweite Lokativ im Russischen

In: Laboratorium. Studentische Arbeiten des Slavischen Seminars der Universität Tübingen [23.03.2017]. Datum des Zugriffs.

Literatur

Brown, Dunstan (2007): Peripheral Functions and Overdifferentiation: The Russian Second Locative. *Russian Linguistics* 31/1, 61-76.

Isačenko, Alexander (1968): *Die russische Sprache der Gegenwart*. Formenlehre. München.

Jakobson, Roman (1936): Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre. In: *Travaux du cercle linguistique de Prague* 6, 240–288.

Timberlake, Alan (2011): *A Reference Grammar of Russian*. Cambridge.

Zaliznjak, A.A. (1967): *Russkoe imennoe slovoizmenenie. S priloženiem izbrannyh rabot po sovremennomu russkomu jazyku i obščemu jazykoznaniju*. Moskva.

Internetquellen

Russkaja Grammatika: <http://rusgram.narod.ru/1270-1293.html>, letzter Zugriff: 12.02.2017.

Nacional'nyj korpus russkogo jazyka: <http://www.ruscorpora.ru>, letzter Zugriff am 18.03.2017.

Verwendetes Wörterbuch

Langenscheidt. Handwörterbuch Russisch. Russisch–Deutsch, Deutsch–Russisch (2009). München. Begr. von Edmund Daum und Werner Schenk.